

Freisinger Braukultur. Ein Stadtpaziergang

Weltweit werden nirgendwo die unterschiedlichen Facetten des Bierbrauens so gelebt wie in Freising, denn das kleinräumige Netzwerk der Braukultur, mit Bierproduktion, Bau und Entwicklung von Brautechnik, Rohstoffbezug aus der benachbarten Hallertau sowie der Wissenschaft und Lehre zu den Themen Brauen, Getränke, Lebensmittel und Rohstoffe, gibt es in dieser Konstellation nur in Freising. Entdecken Sie auf diesem Stadtpaziergang einen Teil der Freisinger Biergeschichte. Es geht vom Domberg, dem Kern des Bierbrauens unter Aufsicht des Fürstbischofs, über die Altstadt bis zum Weihenstephaner Berg, einem innovativen Forschungsstandort im 21. Jahrhundert. Der Rundgang zeigt, dass Freising bayerische Biertradition mit alter und neuer Braukultur vereint.

Buchtipp: Freising als „Stadt des Bieres“

Intensiv mit der Geschichte des Bieres beschäftigt sich die Publikation „Freising als ‚Stadt des Bieres‘. Kulturgeschichtliche Aspekte“ des Stadtarchivs Freising aus dem Jahr 2016. Neben Einführungen zum mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Brauwesen in Freising werden auch die Architektur der Gasthäuser in der Altstadt sowie die Geschichte des Brauwesens in Weihenstephan beleuchtet.

Bierkrüge made in Freising: Hauber & Reuther

Sammler dürften sie kennen: die Steinzeugkrüge von Hauber & Reuther. Mit dem Bau des Brennofens 1875 in Freising begann ihre Firmengeschichte. Einige Jahrzehnte florierte das Geschäft auf der internationalen Bühne. Die Produktion der Krüge endete allerdings bereits 1905, da Hauber & Reuther der Marktkonkurrenz nicht mehr standhielt. Ihren Firmensitz hatten sie in Freising. Lediglich das Wohnhaus (Am Wörth 28) ist heute noch vorhanden, die Produktionsstätten und weitere Anbauten für die Fabrikation der Steinzeugkrüge wurden um 1910 abgebrochen.

Hopfenanbaugebiet Hallertau

Die Stadt Freising liegt am südlichen Ende der Hallertau, dem größten zusammenhängenden Hopfenanbaugebiet der Welt. In zwanzig Fahrminuten erblicken Sie bereits die ersten Hopfengärten, die sich in unmittelbarer Nähe zu den Märkten Au in der Hallertau und Nandlstadt befinden. Winter wie Sommer faszinieren die Hopfengärten mit ihrem einzigartigen Charme und architektonischer Schönheit.

Deutsches Hopfenmuseum Wolnzach

Wasser, Hopfen und Malz: Dieser Dreiklang bestimmt das bayerische Reinheitsgebot seit 1516. Einen spannenden und zugleich kinderfreundlichen Einblick in die Welt des Hopfens und Brauens bietet das Hopfenmuseum in Wolnzach, gelegen im Herzen der Hallertau.



Weiteres Informationsmaterial, den kostenlosen Faltpfad und Tipps für Ihren Besuch in Freising erhalten Sie hier:

**Touristinformation der Stadt Freising
Marienplatz 7, D-85354 Freising**

Tel. 08161/54-44111

touristinfo@freising.de

<https://tourismus.freising.de>

 **tourismus.stadt.freising**

Die Stationen unseres Stadtrundgangs zur Freisinger Braukultur:

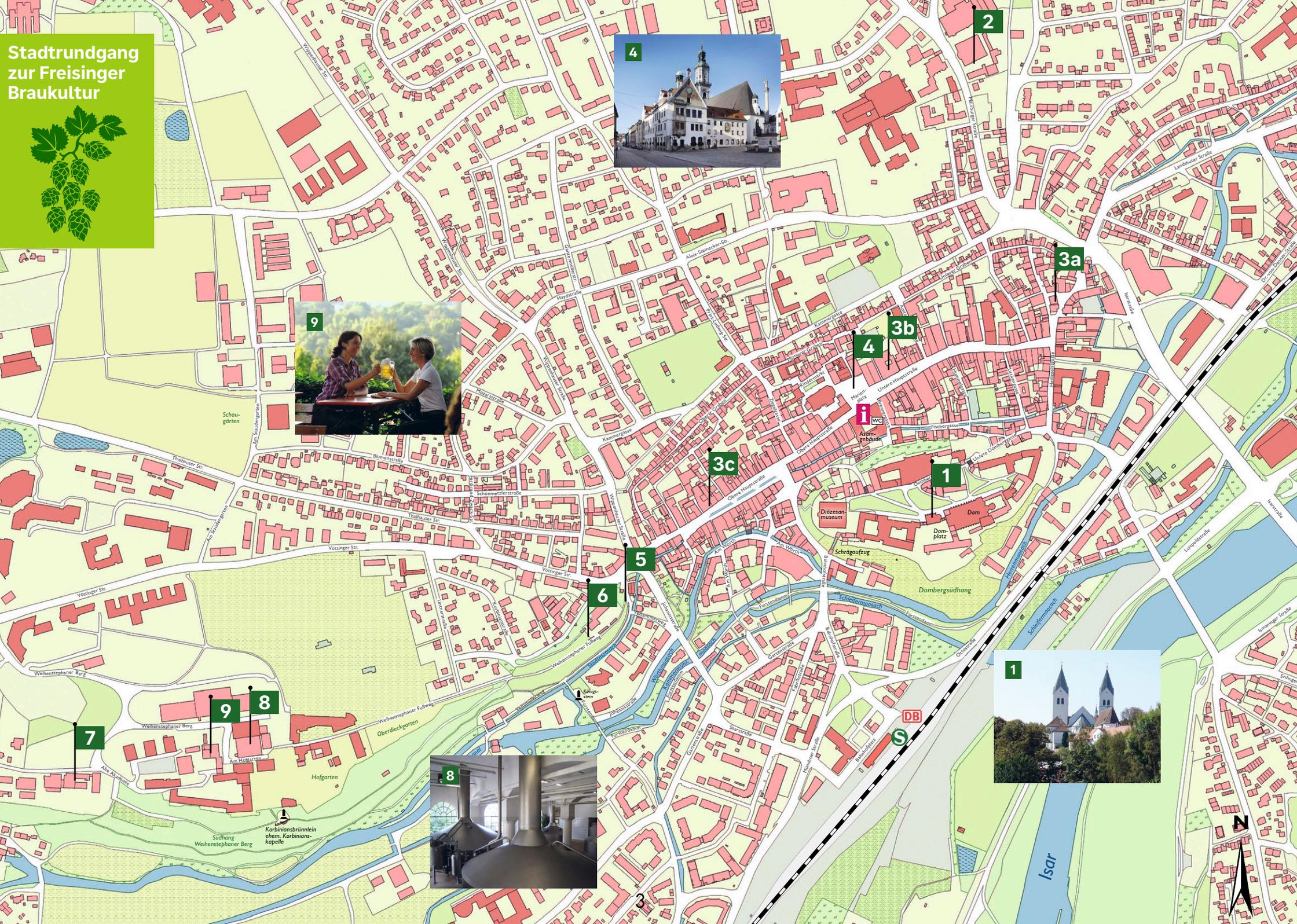
- 1 Der Domberg:** Der Spaziergang beginnt auf dem Domberg, wo seit dem 8. Jh. die Freisinger Bischöfe residierten. Domkirche, fürstbischöfliche Residenz und ehemalige Wirtschaftsgebäude prägen das Areal.
- 2 Das Hofbrauhaus:** Wir queren die Altstadt und gelangen über die Untere Hauptstraße und Weizengasse zur Kammergasse. In der Mainburger Straße treffen wir dann auf das prächtige Gebäude des Hofbrauhauses.
- 3 Historische Brauereien der Bürgerstadt:** Es geht die Mainburger Straße zurück Richtung Isarstraße. Hier stand das ehemalige „Murntor“, durch das wir wieder die Altstadt betreten.
 - 3a Weißbräu Huber:** Wir folgen der General-von-Nagel-Straße und passieren direkt das historische Gasthaus.
 - 3b Gebäudekomplex „Bayerischer Hof“:** Die General-von-Nagel-Straße führt direkt zur Unteren Hauptstraße, der wir Richtung Marienplatz folgen.
 - 3c Furtnerbräu:** Über den Marienplatz und am Rathaus vorbei geht es weiter in die Obere Hauptstraße.
- 4 Der Marienplatz:** Unübersehbarer Mittelpunkt der Altstadt ist der großzügige Platz mit Mariensäule; hier treffen Obere und Untere Hauptstraße aufeinander.
- 5 Der Sporrerkeller:** Wir folgen der Oberen Hauptstraße nach Westen und verlassen die Altstadt; hier stand das ehemalige „Veitstor“. An der Ecke Vöttinger Straße / Weihenstephaner Straße liegen links die Eingänge zu den Kellergewölben.
- 6 Die Grenze zwischen Freising und Bayern:** Es geht ein Stück zurück zum Veitsmüllerweg. Der Fußweg nach Weihenstephan beginnt zunächst recht steil. Nach dem „Lindenkeller“ erreichen wir den historischen Grenzstein des Hochstifts Freising.
- 7 Weihenstephan – Lehre und Forschung rund ums Bier:** Nach dem Oberdieckgarten geht es links durch das Löwentor. Am Ende des Weges führen rechts ein paar Stufen hinauf in den Hofgarten. Wir passieren den Hofgarten und verlassen ihn über das ehemalige Klostertor. Über den Akademiehof geht es weiter geradeaus durch einen Torbogen. Nach einem Stück bergab erreichen wir links den Lehrstuhl für Brau- und Getränketechnologie; etwas weiter befindet sich links die alte Versuchs- und Lehrbrauerei.
- 8 Von der Klosterbrauerei Weihenstephan zur Staatsbrauerei:** Wir gehen zurück in den Akademiehof und wenden uns nach links. Bergab geht es durch eine Tordurchfahrt. Vor uns liegen die Produktionshallen und hinter uns das Verwaltungsgebäude der Brauerei.
- 9 Der Biergartenklassiker „Obazda“ – Geburtsort: Bräustüberl Weihenstephan:** Ein paar Schritte den Berg hinab führen direkt zum „Bräustüberl Weihenstephan“.

Rückweg Richtung Altstadt: Bergab geht es zur Brauereizufahrt. Wir halten uns rechts und biegen vor dem Parkplatz rechts ab und befinden uns auf dem Gelände der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Wir passieren die Schranke und folgen dem Weg bis zurück zum Löwentor. Von dort geht es auf dem Weihenstephaner Fußweg wieder in Richtung Altstadt.

Impressum:

Herausgeber: Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising • Konzeption & Organisation: Dr. Ingo Bartha, Leitung Referat Kultur und Tourismus Freising
Redaktion & Text: Dr. Ingo Bartha, Isabella Hödl-Notter, Wilma Pfeiffer • Gestaltung & Satz: Florian Wagner, www.daskommunikationskontor.de • Ausgabe 2 / Stand: September 2024
Fotos: Masell PR Agentur Freising Titelfoto S.1, Florian Wagner S.3/1 + S.4/2, Rainer Lehmann S.3/4 + S.4/4, Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan S.3/8 + S.5/8, Günter Standl S.3/9, Sigrun Lenk S.4/1, Michael Meinhard S.4/3, Stadtarchiv Freising S.4/3 a-c, Stadt Freising/Sabina Kirchmaier S.5/5, Rufus46 S.5/6, TUM Pro Lehre Medienproduktion S.5/7, Peter v. Felbert S.5/9

Stadtrundgang zur Freisinger Braukultur



4

2



9

3a

4

3b

3c

1

5

6

9

8

7



8



1



1 Der Domberg. Das mittelalterliche Brauwesen



In einem der ältesten Freisinger Schriftquellen, im sogenannten Cozroh-Codex, findet sich bereits im Jahr 815 die erste Nennung von Bier. Dabei hatte der abgabepflichtige Helmpert der Bistumsleitung hier auf dem Freisinger Domberg 30 Söchter Bier zu liefern. Weitere Nennungen sind in der Folgezeit rar, da uns viele Urkunden und Schriftstücke aus dem Frühmittelalter nicht überliefert sind. Bier stellte, neben Wein, eine der wichtigsten Ernährungsgrundlagen der Menschen dar, da das Wasser oftmals verunreinigt und nicht genießbar war.

2 Das (fürstbischöfliche) Hofbrauhaus



Eine fürstliche Brauerei auf dem Freisinger Domberg ist bereits für das Jahr 1160 belegt. Der Freisinger Fürstbischof erkannte, wie andere Landesfürsten auch, dass bestimmte Wirtschaftszweige sich gut als finanzielle Einkommensquelle eigneten. Der Ausbau der Brauereien als Einnahmequelle erfolgte erst im 17. Jahrhundert, als der Fürstbischof in seine Braun- und Weißbierbrauereien investierte. Sein Hofbrauhaus in Freising, das bis 1912 auf dem Domberg angesiedelt war, gibt es auch heute noch im

Stadtgebiet. Nach 1912 wurde die Brauerei in das prachtvolle späthistorische Brauereigebäude an der Mainburger Straße verlegt, das heute auch das Brauereilogo ziert.

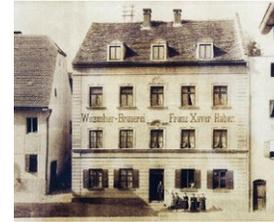
3 Historische Brauereien der Bürgerstadt



Vor 300 Jahren gab es in der Freisinger Altstadt eine erstaunliche Anzahl von Brauereien. In Spitzenzeiten über 25 Betriebe! Die Brauereien führten jeweils eine eigene Gastwirtschaft, in erster Linie um ihr eigenes Bier zum Verkauf anzubieten. Nicht in Vergessenheit geraten sollen die zahlreichen Klosterbrauereien, die sich auf heutigem Stadtgebiet befanden und die vor der Säkularisation von 1802/03 im gesellschaftlichen Leben präsent waren. Die Brauanlagen mögen verschwunden sein, aber

noch heute können Gäste wie Einheimische in die ehemaligen Brauwirtschaften einkehren.

3a Weißbräu Huber



Da wir uns gerade vor dem Weißbräu Huber befinden: dieses Wirtshaus stammt aus dem Jahr 1882. Das Logo zeigte ursprünglich einen braunen Bären, angelehnt an den Korbiniansbären im Freisinger Stadtwappen. Doch inspiriert durch einen Zoobesuch in München in den 1930er Jahre stiegen die Gebrüder Huber um: auf den Eisbär.

3b Gebäudekomplex „Bayerischer Hof“



Stellvertretend für die Blüte der Freisinger Braukultur steht der markante Gebäudekomplex der Unteren Hauptstraße 3. Ab 1838 begann der wohlhabende Brauereibesitzer Franz Seraph Sporrer seinen Heiglbräu mit den benachbarten Gebäuden Heiglbräu und Weindlbräu zu verbinden. Die Bauwerke blieben im Kern erhalten, wurden aber mit einer einheitlichen Fassade im gotischen Stil versehen. Die Umwidmung der Brauanwesens in ein Hotel erfolgte erst ab den 1870er Jahren.

3c Furtnerbräu



Der Furtnerbräu taucht in der schriftlichen Überlieferung erstmals im 16. Jahrhundert auf. Der Hausname „Furtner“ geht auf den Familiennamen seines Besitzers von 1611 bis 1633, Caspar Furtner, zurück. Beeindruckend ist die historische Fassade mit den Dreiecks- und Rundgiebeln, die uns ein großbürgerliches Anwesen aus dem Jahr 1886/87 zeigt. Der Furtner ist ein lebendiges Beispiel für wieder auflebende Wirtshauskultur in Bayern. Zwar schloss die zugehörige Brauerei 1967, aber die Gastwirtschaft avancierte in den vergangenen Jahrzehnten zum gesellschaftlichen Treffpunkt für Jung und Alt.

4 Marienplatz



Der Marienplatz, mit dem Rathaus an seiner Westseite, stellt einen der zentralen Veranstaltungsorte in der Stadt Freising dar. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Feste rund um das Bier, von denen nur ein Bruchteil am Freisinger Marienplatz begangen werden: Der „Tag des Bieres“ wird hier gefeiert und an das bayerische Reinheitsgebot erinnert, welches am 23. April 1516 verkündet wurde. Auch die Gäste des Altstadtfestes im Juli jedes Jahres werden

mit Bier der Freisinger Brauereien versorgt. Und Ende August, zwei Wochen vor dem Volksfest, findet die Festbierprobe auf dem Marienplatz statt.

5 Sporrerkeller



Am Fuße des Weihenstephaner Bergs sehen Sie die Eingänge zum sogenannten Sporrerkeller. Diese weitverzweigte Kelleranlage wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts angelegt, funktionell als Kühlstätten für das „Märzenbier“. Auf dem Hügelplateau, dem Veitsberg, wurde seit 1825 ein Sommerausschank eingerichtet; damit entstand Freising's erster Biergarten. Auch heute befindet sich dort noch Gastronomie, allerdings unter dem Namen „Lindenkeller“ (der Name geht auf eine Linde zurück, die vom heiligen Korbinian gepflanzt worden sein soll). Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Keller als Luftschutzräume genutzt. Heute sind die Bierkeller für Besichtigungen im Rahmen von Führungen wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.

6 Grenzstein – anfassen erlaubt, verrücken verboten



Grenzsteine wurden seit der Antike als heilig und unverletzlich betrachtet. Wer sie entfernte oder verrückte, beging ein Verbrechen. Dieser Grenzstein kennzeichnet die ehemalige Grenze der Stadt Freising, unter fürstbischöflicher Herrschaft, zum Kloster Weihenstephan, das bereits zum Herzogtum Bayern gehörte. Auf beiden Seiten dieses Steines galten jeweils andere Gesetze: So war es vom Hochmittelalter bis 1802/03 verboten, das bayerische Klosterbier in freisingisches Gebiet einzuführen. Und

genau genommen kam wegen dieser Grenze das Reinheitsgebot für Bier aus dem Jahr 1516 in Freising erst gute 300 Jahre später zum Zug, denn das Hochstift gehört erst seit 1802 zu Bayern. Also: Anfassen erlaubt, verrücken strengstens verboten! Wir wollen ja nichts durcheinanderbringen.

7 Weihenstephan – Lehre und Forschung rund ums Bier



Nach der Säkularisation des Weihenstephaner Klosters begründete hier der bayerische König eine Lehranstalt für Forst- und Landwirtschaft. Bald kamen zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen hinzu und heute findet sich in Weihenstephan die gleichnamige Hochschule und Einrichtungen der Technischen Universität München. Der 1865 eingerichtete „Braucher-Cursus“ hat sich im Laufe der Jahre zum Studiengang Brauwesen und Getränketechnologie weiterentwickelt. Der hoch aufragende Gebäudekomplex

aus den Jahren 1902/04 (Weihenstephaner Steig 18-20) beherbergte die markante Weihenstephaner Versuchsbrauerei mit eigener Mälzerei, einem Sudhaus und

Kühlschiff mit einer Kältemaschine von Carl von Linde. Heute ergänzen moderne Gebäudeteile das Industriedenkmal in dem 2003 die neue Weihenstephaner Forschungsbrauerei untergebracht wurde. Die alte Kunst des Brauens trifft hier auf die wissenschaftliche Technologie des digitalen Zeitalters. Hier werden von jungen Studierenden auch neue Geschmacksrichtungen in kleinen Mengen gebraut, getestet und bis zur Marktreife weiterentwickelt. Sie sind gefragte Spezialistinnen und Spezialisten und demonstrieren auf der ganzen Welt bayerische Braukunst auf höchstem Niveau.

8 Von der Klosterbrauerei zur Staatsbrauerei



Die „Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan“ führt den Weihenstephaner Berg direkt im Namen und trägt über das eigene Marketing zum großen Wiedererkennungswert von Freising-Weihenstephan bei.

Sie bezeichnet sich als „älteste noch bestehende Brauerei der Welt“ und bezieht sich dabei auf das Gründungsjahr 1040. Tatsächlich wurde das Kloster auf dem Weihenstephaner Berg 1021 gegründet und ein baldiger Ausbau der klösterlichen Braustätte erscheint nachvollziehbar. Die

Produktpalette umfasst regionale Bierspezialitäten sowie Biere mit großem Bezug zu Freising, wie das eigens eingebraute Festbier zum Volksfest oder das dunkle Bier „Korbinian“ zu Ehren des ersten Freisinger Bischofs und dem jährlichen Korbiniansfest mit Wallfahrt auf dem Domberg. Überregionales Renommee und internationale Preise kennzeichnen die Biere der Brauerei.

9 Der bayerische Biergartenklassiker „Obazda“ – Geburtsort: Bräustüberl Weihenstephan



Bräustüberl – welch ein Klang in Bayern! Andernorts trifft man sich zum Kaffee- oder Teetrinken, im Bräustüberl zum Biertrinken. Das ist auch kein Wunder, denn das Bier schmeckt hier nach Zeit haben und Zeit lassen, beim Brauen und beim Trinken, nach Gemütlichkeit und Genuss. Neben dem Bier darf eine zünftige bayerische Brotzeit nicht fehlen. Sie muss aber unkompliziert sein und darf beim „Ratschen“ und „Karteln“, wie man in Bayern zum Reden und Kartenspielen sagt, nicht behindern. Der Obazde

eignet sich bestens dazu und darf deshalb seinerseits auf dem Brotzeitbrett nicht fehlen. Aus der ursprünglichen Methode, alte Käsereste zu verwerten, hat die Wirtin des Weihenstephaner Bräustüberls, Katharina Eisenreich, in den 1920er Jahren eine schmackhafte Variante gezaubert, die heute zu den kulinarischen Klassikern in allen Biergärten zählt.